

# Tann - Splitter aus der Geschichte

**Tann und seine Umgebung haben eine wenig erforschte Vergangenheit. Immer wieder meinen Neuzuzüger, Tann gehöre zu Rüti, die beiden Dörfer seien ja zusammengebaut und Dürnten sei weit weg und ohne Bezug zu Tann. Die Geschichte zeigt ein anderes Bild. Fangen wir bei weit zurückliegenden Zeiten an.**



Die Zivilgemeinde Tann liess den mächtigen Molasse-Brocken, der beim Aushub für den Dorfladen zum Vorschein kam, als Zeugen der Eiszeit hier aufstellen.

Ein Findling aus Speer-Nagelfluh liegt heute oberhalb der Bushaltestelle Sonnenberg. Beim Bau des Dorfladens ist dieser mächtige Felsbrocken zu Tage befördert worden. Er ist Zeuge davon, dass der letzte Linth-/Rheingletscher einst durch unsere Gegend vorgestossen ist und beim Rückzug einen Moränenwall beim heutigen Bahnhof Tann hinterlassen hat. Dabei ist das Wasser der vom Bachtel herab ins heutige Dürntner Riet fliessenden Bäche gestaut und umgeleitet worden. Die Mulde neben der Felsenburg ist Überrest des alten Wasserlaufs vor dem letzten Gletschervorstoss.

## Aus der Urgeschichte

Nach der Eiszeit lebten Jungsteinzeit-Jäger am Pfäffiker- und am Zürichsee. Ein 5000 Jahre altes Steinbeil in der Ortskundlichen Sammlung, gefunden am Rande des Dürntner Riets, lässt darauf schliessen, dass die «Pfahlbauer» auch das heutige Gemeindegebiet von Dürnten durchquert haben. Viel später marschierten römische Legionäre von Kempraten nach Winterthur durch un-



Bei der Kiesgrube am Brunnenbühl stiess man 1881 auf ein Grab mit einem Messer als Grabbeigabe und einem bronzenen Ring (auf dem Bild unten und rechts oben).

sere Gegend. Niemand weiss, wie der genaue Verlauf der Strasse war. Möglicherweise führte diese über Rüti, Tann (über die heutige Kirchen- und Gartenrainstrasse), nach Oberdürnten, Hinwil, weiter dem Fuss von Bachtel und Allmenkette entlang am Irgenhauser Kastell vorbei. Stimmt

wohl die mündliche Überlieferung, dass nahe dem alten Schulhaus Bogenacker vor vielen Jahren römische Münzen gefunden wurden?

## Funde aus der Alemannen-Zeit

Auf dieser Römerstrasse stiessen im 6./7. Jahrhundert Alemannen von Norden her ins dünn von Kelten besiedelte Gebiet vor. Der Name von Dürnten, «tun-riude», stammt aus dieser Zeit und deutet auf eine im Jahr 745 schon bestehende Siedlung. Interessanterweise sind Grabstätten der alemannischen Einwanderer sowohl in Dürnten, in Oberdürnten sowie am Brunnenbühl bei Tann gefunden worden. Die Fundstücke werden im Landesmuseum aufbewahrt.

Die beiden erstgenannten Siedlungen lagen an Bächen, diejenige von Brunnenbühl nahe der noch heute genutzten ergiebigen Quelle zwischen Herrenhölzli und Brunnenbühl. Brunnen ist das alte Wort für Quelle.

## Erste schriftliche Erwähnung von Tann im Jahre 1301

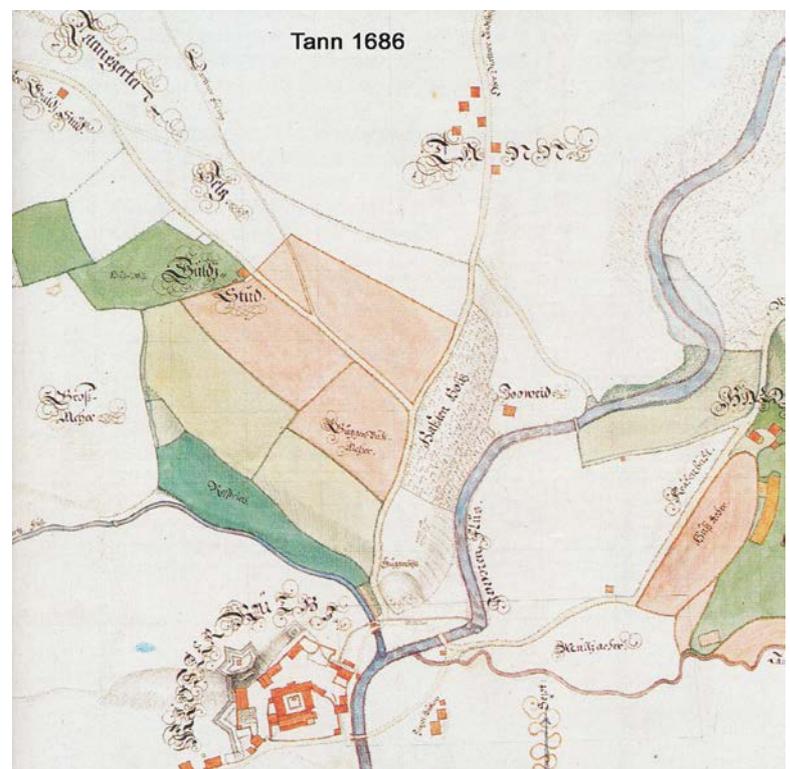
Mit der Entstehung des Klosters

Rüti 1206/08 treten schriftliche Zeugnisse aus der Umgebung auf. Bald nach seiner Gründung wird der Flurname Greinsberg («Grenisperg») erwähnt und 1301 erstmals Tann mit einem Hof «Salzguot». Später tauchen die Hofnamen «Brunnguot» und «an Tuschen» auf. In diesem Zusammenhang wird auch ein «Ulrich von Tann» und «Hans von Tann», Burger zu Rapperswil, genannt.

## Tann, ein sehr kleines Dorf

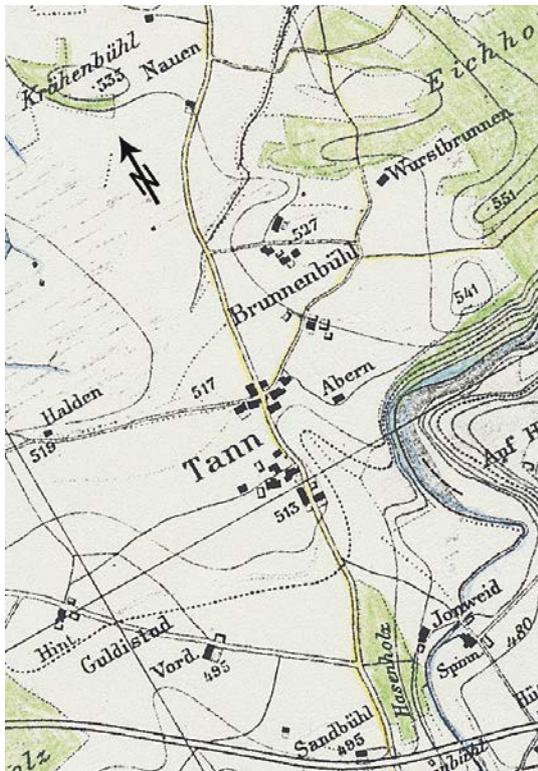
Wahrscheinlich wurden im Mittelalter die Wiesen- und Ackerflächen rings um die paar Häuser von Tann nicht in Dreifelderwirtschaft bewirtschaftet, wie dies in den Zehntenplänen von Dürnten und Oberdürnten mit ihren drei Zelgen nachgewiesen ist. Die Bezeichnung «Zelgacker» allein lässt keine Schlüsse zu. Jedenfalls wohnten nur wenige Bauern in Tann, das schon im Mittelalter zur Kirchgemeinde Dürnten gehörte. Im Jahr 1634 besuchten laut dem Verzeichnis des Pfarrers neben Schülern von Dürnten, Oberdürnten, Fägswil und Wolfhausen auch acht Schüler aus fünf Tanner Familien die Dürntner Schule.

In einem Plan des Amts Rüti, dem Nachfolger des Klosters



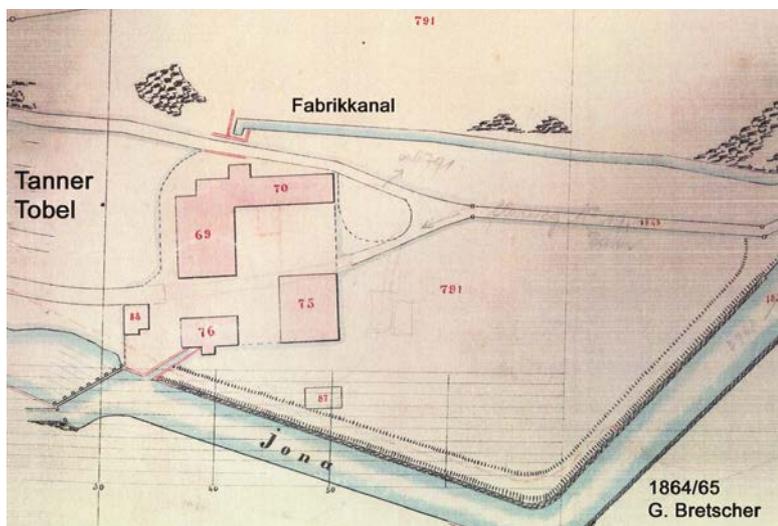
Tann mit seinen sechs Gebäuden im Handlehen-Plan «Haldberg und Guldistaud» des Amts Rüti von 1686.

In der Karte von Wild (1850) sind neben den sechs Flarzhäusern in Ober- und Untertann zusätzlich sechs neue Wohnhäuser, das Schulhaus und einige Scheunen eingezeichnet. Die Jona war noch nicht korrigiert und zeigt den heutigen Grenzverlauf gegen Rüti.



Rüti, ist im Jahr 1686 neben wenigen Höfen das Dorf Tann mit sechs Gebäuden eingezeichnet. Nach 1700 begann ein moderates Wachstum: An den Häusern wurden neue Teile angebaut, es entstanden Flarzhäuser. Deren Einwohner betrieben neben Landwirtschaft hauptsächlich Heimarbeit. Oft gab es mit den Bauern von Dürnten und Oberdürnten Streitigkeiten wegen der Weidegebiete für das Vieh. Im Urteil des Rats der Stadt Zürich werden in Tann immer noch nur fünf Bauerngüter mit ihren Gerechtigkeiten genannt.

**Erste Veränderungen durch Industrie, Handwerk und Handel**  
 Im ältesten Lexikon des Verfassers Vogel von 1841 steht: «Tann ist ein Dörfchen von 12 Wohnhäusern. Es liegt zwischen Dürnten und Rüti und ist eine eigenständige Zivilgemeinde.» (Es gab seit etwa dem Jahre 1800 neu eine politische Gemeinde Dürnten.) «Das Dörfchen zählt 341 Einwohner, unter welchen man unter den Landwirtschaft Treibenden eine Anzahl Fabrikarbeiter (z.B. in der Joweid), einige Handwerker, einen Fuhrmann und

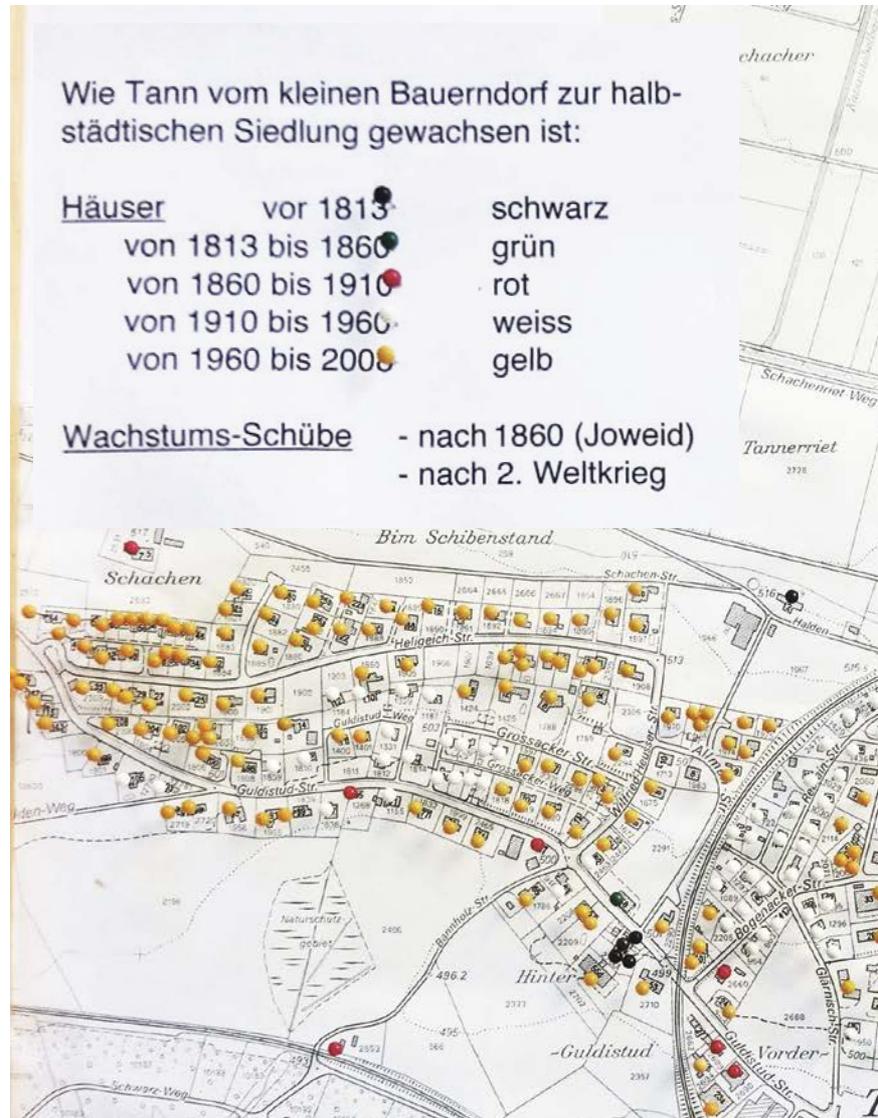


1852 entstanden im Tannertobel eine mechanische Werkstätte mit Eisengiesserei und eine mechanische Baumwollspinnerei. Jetzt wohnten die ersten Fabrikarbeiter in Tann.

Wie Tann vom kleinen Bauerndorf zur halbstädtischen Siedlung gewachsen ist:

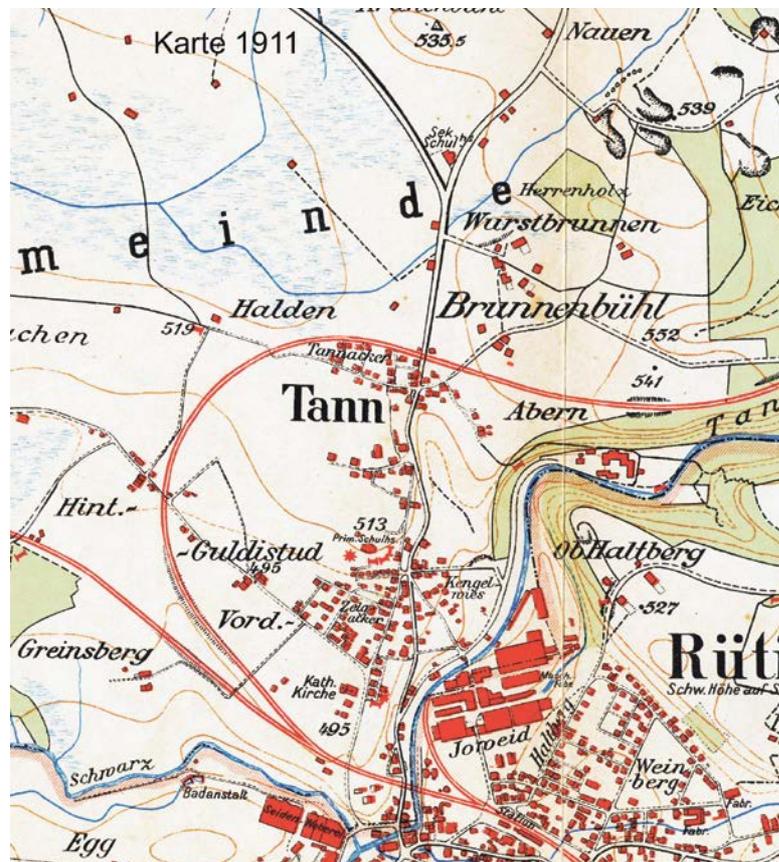
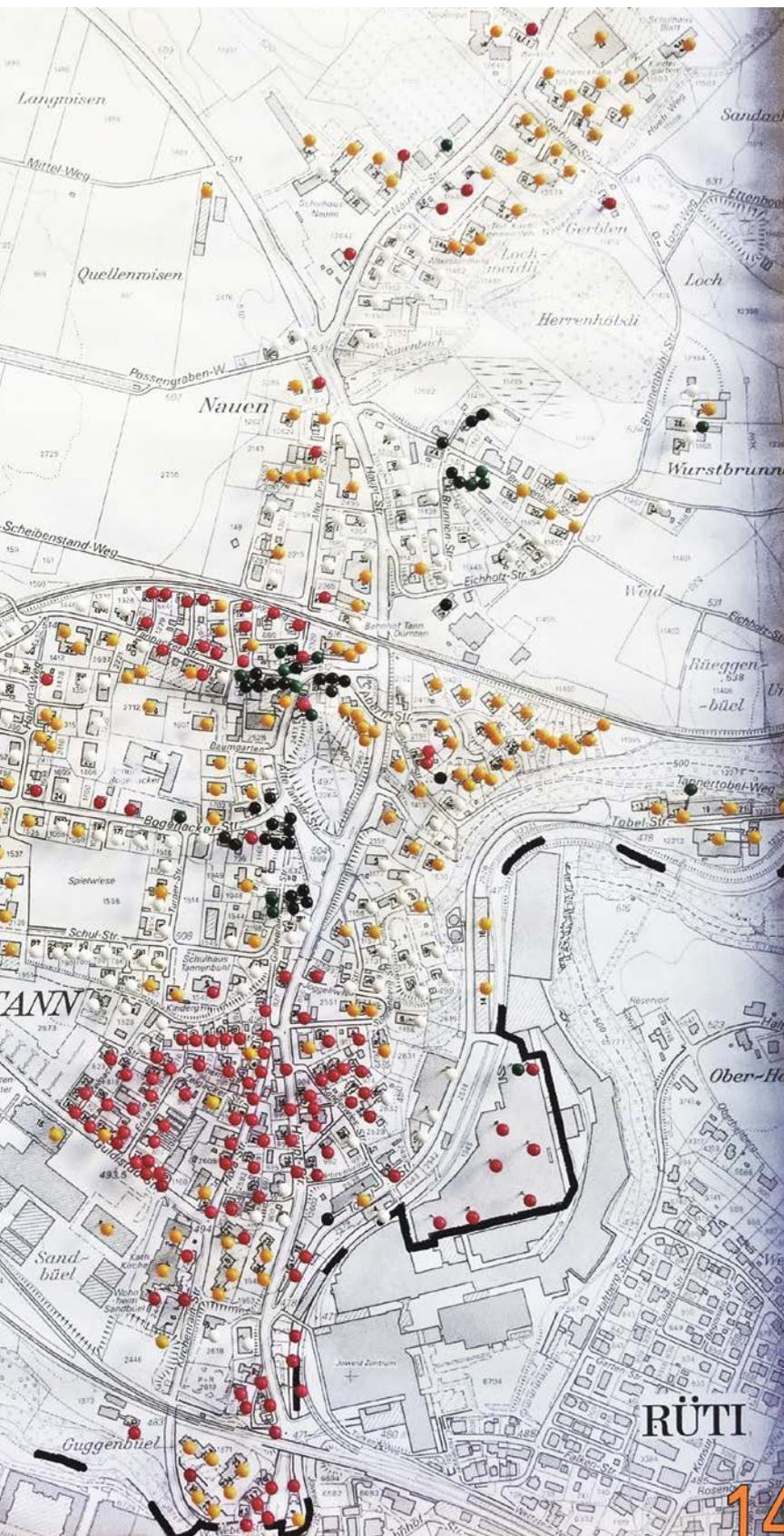
<u>Häuser</u>	vor 1813	schwarz
	von 1813 bis 1860	grün
	von 1860 bis 1910	rot
	von 1910 bis 1960	weiss
	von 1960 bis 2000	gelb

Wachstums-Schübe - nach 1860 (Joweid)  
 - nach 2. Weltkrieg



einen Viehhändler zählt.» Die Schulgenossenschaft Tann umfasst auch die Weiler und Höfe «Brunnenbühl, Grynsperg, Guldistaud, Halden, Jonweid, Sandbühl und Wurstbrunn» und zählt 58 Alltagsschüler. In diesem Jahr wurde das erste Schulhaus am Westrand des Dörf-

chens auf der so genannten Bogenwiese gebaut. Eine Generation nach der Gründung der Maschinenfabrik Rüti notiert Heinrich Weber 1873 in seinem Handlexikon: «Tann, Civilgemeinde, auch Schulgemeinde, 656 Einwohner, 18 Wohnhäuser. – Beschäftigung:



Die «Joweid» führte zum Bau von Arbeiterquartieren im Tannacker und Zelgacker und zu Wohnhäusern entlang der Strassen. Ein Teil der Arbeiter war aus Italien eingewandert. Noch liegt innerhalb des Eisenbahnbogens viel Wies- und Ackerland.

Landwirtschaft, Seidenweberei, Fabrikarbeit, 1 mech. Werkstätte mit Eisengiesserei (Mühle- und Maschinenbau) im Tannertobel, 1 mech. Baumwollspinnerei (4800 Spindeln) ebenfalls im Tannertobel, 1 Stickereigeschäft (4 Stühle), 1 Sennhütte, 1 Wagner, 1 Kupferschmied, 1 Küfer, 1 Spengler,

1 Schreiner, mehrere Krämer, 1 Drechsler, 1 Maler u. a. m.»

**Die Joweid bringt viele Veränderungen**

Die Webereimaschinenfabrik von Kaspar Honegger siedelte sich 1847 jenseits der Jona auf Rütner Boden an. Bald mussten

in der Umgebung Strassen ausgebaut oder neu gebaut werden. So entstand zur Vermeidung der steilen Strassenstücke an Kirchenrain und Gartenrain 1858 die Tannerstrasse, der untere Teil der heutigen Hauptstrasse, die nun auch von Alt-Tann übers Ried nach Dürnten verlängert wurde. Kaspar Honegger brachte es fertig, dass die im gleichen Jahr eröffnete Glattalbahn von Bubikon nach Rapperswil und später die Wald-Rüti-Bahn nahe an seiner Fabrik vorbeiführten. Rings um Alt-Tann wurden auf dem ehemaligen Wiesen- und Ackerland Häuser für Arbeiter und Angestellte der «Joweid» gebaut.

Das führte besonders gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einer regen Bautätigkeit und einem gewaltigen Bevölkerungszuwachs. Die Vorsteher der Schulgemeinde Tann jammerten vor dem Bau des Schulhauses Tannenbühl: «Die Schülerzahlen und die finanziellen Verpflichtungen steigen, weil Bauakkordanten seit neuestem Tann mit Arbeiterhäusern vermehren, ohne dem Steuerkapital

neuen Zufluss zu verschaffen.» Bei der Wende zum neuen Jahrhundert betrug die Bevölkerungszahl von Tann nun über 1000, also zählte Tann mehr Einwohner als Dürnten oder Oberdürnten.

**Und heute?**

Die beiden Weltkriege brachten vorübergehend einen Stillstand. Nach 1950 hat sich das Bild nochmals sehr stark verändert. Und jetzt, 2019, wohnt von den rund 7600 Einwohnern der Gemeinde etwa die Hälfte in Tann. Die Gemeindegrenze zu Rüti ist aber immer noch am alten Ort, längs dem alten Jonalauf und dem ehemaligen Fabrikkanal in der Werner-Weberstrasse (heute zwischen dem Restaurant Freihof und dem Lesesaal).

Die Fototafel: «Tann – voll vergrößert» befindet sich in der Ortskundlichen Sammlung im Schulhaus Tannenbühl. Sie zeigt auf anschauliche Weise in 50-Jahr-Schritten das Wachstum von Tann von 1813 bis 2008. Daneben hängt ein Verzeichnis der Baujahre der alten Gebäude.

Walter Baumann